

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

306 (7.7.1915) Mittag-Ausgabe

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postfach: Karlsruhe 4844

Erk. während des Krieges an allen Werktagen in zwei Ausgaben — **Bezugspreis:** In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.50. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 65 Pf. **Postwärts (Deutschland)** Belegungen in Österreich-Ungarn, Böhmen, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postämtern. **Lebendes Ausland (Belgien, Italien)** M. 2.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. **Bestellungen** jederzeit, **Abbestellungen** nur auf Vierteljahrsschluss.

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“
Wandkalender, Fahrpläne usw.

Anzeigenpreis: Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf., Restanten 60 Pf. **Platz-, Klein- und Stellen-Anzeigen** 15 Pf., **Platz-Vorschlag** mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Nachschlag nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Ziels, **Klauerhebung, zwangsweiser Beitreibung und Kontursverfahren** ist der Nachschlag fünfzig. **Beilagen** nach besonderer Vereinbarung. **Ausgaben-Aufträge** nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. **Schluss der Anzeigen-Aufnahme:** Täglich vormittags 8 Uhr, **beim nachmittags 3 Uhr Redaktion und Geschäftsstelle:** Adreßstraße 42, Karlsruhe.

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Pfeiffer

Verantwortlich für Anzeigen und Restanten: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Vom Krieg

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Siegreiches Vordringen der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand.
Große Niederlage der Italiener bei furchtbaren Verlusten.

Wien, 6. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 6. Juli, mittags:

Russischer Kriegshauptplatz.

Durch die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand in der zweiten Schlacht bei Kasanik gewonnen, ziehen sich die Russen in nördlicher und nordöstlicher Richtung zurück. Die Armee des Erzherzogs bringt nach gelungenem Durchbruch unter neuen erfolgreichen Kämpfen weiter vor und hat gestern die Gegend von Gielzew und die Höhen nördlich der Wsynica erobert. Unter dem Druck dieses Vorgehens wich der Gegner auch am Wiepr über Tarnogora zurück. Die in diesen Kämpfen eingebrachte Beute hat sich auf 41 Offiziere, 11 500 Mann und 17 Maschinengewehre erhöht.

Am Bug und in Ostgalizien ist die allgemeine Lage unverändert.

Italienischer Kriegshauptplatz.

Die Kampfe im Górzische, die in den letzten Tagen einen immer größeren Umfang angenommen hatten, entwickelten sich gestern durch den allgemeinen Angriff der italienischen dritten Armee zur Schlacht. Etwa vier feindliche Korps gingen unter mächtiger Artillerieunterstützung gegen unsere Front vom Górz Brückenkopf bis zum Meer vor. Sie wurden vollständig zurückgeschlagen und erlitten furchtbare Verluste. Dank der über alles Lob erhabenen Haltung unserer vortrefflichen kriegsgewohnten Truppen, besonders der tapferen Infanterie, blieben alle unsere Stellungen unverändert in unseren Händen. So halten die Helven an der Südgrenze der Monarchie feste und treue Wacht gegen die Ueberzahl des Feindes. Sie können des Dankes aller Väter ihres Vaterlandes und der im Norden von Sieg zu Sieg eilenden Armeen sicher sein.

Am mittleren Jonjo im Krn-Gebiet und an den übrigen Fronten hat sich gestern nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

Berlin, 7. Juli. Die Berliner Morgenpost schreibt: Die Nachricht von der schweren italienischen Niederlage am Sonja wird auf die übrigen feindlichen Mächte einen tiefen Eindruck machen. Jetzt werden die Italiener weniger denn je bereit sein, sich auf weitreichende ausländische Unternehmungen einzulassen, da sie ihre Kräfte im Lande selbst brauchen.

Der Weltkrieg im Juni 1915.

III.
Dringender als je zuvor werden die Russen im Juni Entlastung durch ihre westlichen Bundesgenossen erheben und von ihnen begehrt haben. Aber für militärische Hilfeleistung waren diese nach wie vor auf Frontalangriffe gegen den eisernen Wall der deutschen Westfront beschränkt, um möglichst starke Kräfte des Deutschen Reiches in dieser zu festeln, womöglich uns zu nötigen, Truppen dorthin vom östlichen Kriegsschauplatz heranzuziehen. Letzteres ist ihnen zweifellos nicht gelungen. Aber ist von der französischen und englischen Seeresleitung alles zur Entlastung des Westfronten geschehen, was in ihren Kräften stand? Wenn wir den Franzosen dies wenigstens bedingt zugeben, so können wir das Gleiche nicht von den Engländern sagen. Zur Begründung dieser Ansicht möge ein kurzer Ueberblick über den Verlauf der Ereignisse an unserer Westfront dienen. Der große Angriff, der von den Franzosen am 9. und 10. Mai nördlich von Arras in einer Front-

breite von 30 Kilometer mit mindestens vier Armeekorps gegen unsere Stellung ausgeführt worden war, hatte ihnen nur den Besitz einiger Dörfer in unserer vordersten Linie eingebracht. Im übrigen war er gescheitert. Seitdem ist kaum ein Tag vergangen, an dem auf dem angegebenen Teile unserer Front nicht erbitterte Kämpfe stattgefunden hätten. Aber fast immer handelte es sich dabei um den Besitz einzelner Grabenstücke, Ortschaften, Gehöfte usw., die durch Angriffe und Gegenangriffe bald in die Hände der einen, bald in die der anderen Partei fielen, immer kehrten in den beiderseitigen Tagesberichten dieselben Ortsnamen — namentlich Ablain, Carency, Loretohöhe, Souchez und dessen Nudersfabrik, Neuville, Labyrinth usw. — wieder. Nur in den Tagen vom 13. bis 18. Juni griffen die Franzosen noch einmal in breiter Front mit sehr starken Kräften nördlich Arras unsere Linie an. Obgleich es ihnen wiederum gelang, sich in einzelnen unserer vordersten Gräben festzusetzen, endete ihre unter größtem Munitionsverbrauch und ohne nennlich Artilleriekämpfe und vereinzelt Vorstöße abgesehen, auf diesem Teile unserer Front. Dagegen eroberten wir die in den vorausgegangenen Kämpfen in ihre Hand gefallenen Teile unserer Front zum 25. zurück. So scheiterte nach siebenwöchiger Dauer, wie alle früheren Durchbruchversuche der Franzosen, auch dieser, zu dem der Armeeführer seine Truppen mit den Worten angefeuert hatte: „Wir sind diesmal so stark als der Gegner vor uns und haben eine Artillerie, so furchtbar, wie sie noch nie auf dem Schlachtfelde erschienen ist... Nichts ist erreicht, wenn der Feind nicht endgültig geschlagen ist.“ Er scheiterte trotz Beharrlichkeit der Führung, sowie anerkannter Tapferkeit und Ausdauer der Truppen. Auch an anderen Stellen unserer Front haben es die Franzosen im Verlaufe des Juni hieran im allgemeinen nicht fehlen lassen, so namentlich in der Champagne, in den Argonnen, zwischen Maas und Mosel und in den Vogesen. Aber das Ergebnis war überall dasselbe wie nördlich von Arras, oder doch der erzielte Gewinn nur von untergeordneter Bedeutung.

Die Engländer haben sich seit dem wenig energischen Anteil, den sie an dem ersten Durchbruchversuch nördlich von Arras zur Linken der Franzosen (südlich von Neuve Chapelle) vom 15. Mai ab etwa zehn Tage lang genommen hatten, vor jenen Teile unserer Front passiv verhalten. Ein Teil ihrer Kräfte war allerdings in dieser Zeit durch unsere Angriffe bei Ypern in Anspruch genommen. Im Juni haben sie sich an dem Hauptangriff der Franzosen, wiederum zu deren Linken, vom 15. an beteiligt, indem sie mit vier Divisionen zwischen der Straße Etains-La Bassée und dem Kanal von La Bassée zum Angriff schritten. Dieser scheiterte jedoch nach erbitterten Kämpfen vollkommen. Als sie am folgenden Tage wiederholten, wurden sie im Handgemenge übermächtig und zu beschleunigtem Rückzuge in ihre Stellungen gezwungen. Am 17. erlitten sie nördlich des Kanals von La Bassée eine neue Niederlage, ihre Angriffstruppen wurden aufgetrieben, nur einzelne Leute blieben zurück.

Am 18. endlich wurde noch ein englischer Angriff mißhelos abgewiesen. Seitdem hat man von einer Tätigkeit der Engländer in Frankreich und Flandern nichts mehr gehört.

Das ist alles, was die Engländer zur Entlastung ihrer in Not befindlichen östlichen Bundesgenossen geleistet haben. Und doch hatte Lord Kitchener ursprünglich für den März, später für den Anfang Mai in Aussicht gestellt, durch das Eingreifen seines neuen Zweimillionenheeres dem Kriege eine entscheidende Wendung zu geben. Wo sind sie, die Millionen? Gehörten die bei La Bassée so wenig erfolgreich gewesenen Truppen vielleicht zu ihnen? Wenn ja, so wird man nicht die unferligsten der neuen Truppen für diese öffentliche Prüfung ausgewählt haben und begreift dann die Zurückhaltung der anderen. Jedenfalls wird man in Rußland von der englischen Unterstützung nicht sehr erbaunt sein.

Für uns aber besteht das Hauptergebnis der Ereignisse des Monats Juni auf dem westlichen Kriegsschauplatz in der Tatsache, daß unsere braven Truppen die Mitte September des vorigen Jahres ihnen zur Verteidigung anvertraute Stellung auch in dem vergangenen Monat gegen alle Anstürme siegreich behauptet haben.

Der Krieg zur See.

Von dem Seegefecht in der Ostsee.

Stockholm, 6. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Nach einer Meldung von Svenska Dagbladet aus Wisby haben die Deutschen im Kampfe mit den russischen Schiffe die schwedische Neutralität ge-

achtet. Mehrere Personen aus Faro berichten über den Schlachtkampf am Freitag nachmittag, daß sich fünf russische Schiffe eine ganze Stunde innerhalb der schwedischen Söbetsgewässer aufgehalten haben, und daß die deutschen Schiffe während dieser Zeit keinen einzigen Schuß auf die Russen abgaben. Erst als die russischen Schiffe sich von der Küste entfernten, fingen die Deutschen neuerdings an zu feuern. — Dem nach Wisby entstandenen Korrespondenten von Dagens Nyheter gegenüber äußerte sich der Chirurg Almann über die Verwundungen an der deutschen Seeleute dahin, daß einige schwere Fälle eine Gliedabnahme nötig gemacht haben, deren Ausgang noch ungewiß sei, aber für die große Mehrzahl seien die Aussichten auf Heilung gut. Almann, der gestern nach Stockholm zurückgekehrt ist, wird heute durch Grönbergs erkehrt werden.

Die Verletzung der schwedischen Neutralität.

Berlin, 7. Juli. In der Angelegenheit der russischen Verletzung der schwedischen Neutralität sprach, wie der Wostischen Zeitung gemeldet wird, die russische Regierung ihr tiefes Bedauern aus und führte den Schuß auf einen unglücklichen Zufall zurück. Man glaubt aber kaum, daß sich Schweden mit diesem leichten Weisheit zufrieden gibt.

Der Versuch eines englischen Flugzeugangriffs in der Nordsee.

Amsterdam, 6. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Ein hiesiges Blatt meldet aus Terhelling: Ein Beobachter, der sich an Bord eines neutralen Schiffes am Sonntag morgen auf der Höhe von Terhelling befand, sah, wie ungefähr 12 Uhr mittags sechs britische Kriegsschiffe, darunter vier Torpedoboote und zwei größere Fahrzeuge in einer Reihe heranzogen. ½ Stunde später erschienen plötzlich Poppelusschiffe, die einen nordöstlichen Kurs nahmen. Sie fuhren auf die britischen Schiffe zu, die sofort anfangen, im Rückzug zu fahren. Dann verbanden die Poppelusschiffe, unter ihnen „L 10“, um nach zwei Stunden wieder zurückzukehren. Sie kreuzten neuerdings über den britischen Fahrzeugen, die ½ Kilometer von dem Schiffe des Beobachters entfernt waren. Zwei Poppelusschiffe verbanden, nachdem Schüsse gefallen waren. Zwei andere blieben über dem Geschwader, das sich schnell verteilte. Es ließ sich nicht feststellen, ob die Poppelusschiffe beschädigt und ob Bomben geworfen wurden. Berichte von Fischern aus Noordsee besagen, daß am Sonntag früh nördlich von Terhelling eine Anzahl von britischen und deutschen Zerstörern und Torpedobooten gesehen wurden. Ein Fischer zählte 14 deutsche Torpedoboote. Ob ein Seegefecht stattfand, konnte nicht beobachtet werden, doch hörte man Schüsse. Andere Fischer gaben ähnliche Schilderungen.

Der Zwischenfall der „Armenian“.

London, 6. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Morningpost meldet aus Washington: Der Zwischenfall wegen der „Armenian“ ist für die Vereinigten Staaten erledigt, da kein Zweifel darüber besteht, daß das Schiff zu entkommen versuchte und seine Bestimmung unter diesen Umständen für rechtmäßig gilt; aber der Fall hat die Amerikaner in der Ueberzeugung bestärkt, daß Schiffe nicht ohne vorherige Durchscheidung torpediert werden dürfen, nachdem das Vorhandensein von Vorräten nachgewiesen worden ist. Es sei jetzt festgestellt, daß ein Unterseeboot dasselbe Verfahren wie ein Kreuzer anwenden könne. (Anmerkung der Redaktion: Die Feststellung ist nur richtig, wenn nicht unter Mißbrauch einer neutralen Flagge das Unterseeboot von den bewaffneten (englischen) Dampfern vorher in den Grund geschossen wird.)

England schädigt den schwedischen Handel.

Stockholm, 6. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die entsetzlichen Dagens Nyheter veröffentlichten heute eine Reihe Klagen schwedischer Importeure gegen die Willkürlichkeit, mit der England die Frachten beschlagnahmt. Der Import werde täglich schwerer und der schwedische Handel stehe bald vor der Aussicht, alle Wege abgesperrt zu finden. Nachdem die Vorkaufsfabrikanten die Initiative ergriffen haben, wollen nun auch die Importeure von Kaffee, Futtermitteln und Getreide gemeinsam beraten und ihre Wünsche der Regier-

ung zur Berücksichtigung bei den Verhandlungen mitteilen. In hiesigen Handelskreisen verlautet, daß von englischer Seite die große Firma Dunge und Born in Buenos Aires erkehrt wurde, Getreide oder Futtermittel nach Schweden nicht zu offerieren. Angehts der in Schweden herrschenden Dürre ist aber der ungestörte Getreideimport von großer Wichtigkeit für das Land.

Schwere Enttäuschung in Petersburg.

Berlin, 7. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Besetzung des von einem deutschen Unterseeboot versenkten Dampfers „Craigard“ ist in Plymouth gelandet worden.

London, 6. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Lord Fisher ist zum Vorsitzenden der Kommission für Erfindungen ernannt worden, die die Admiralität darin unterstützen soll, wissenschaftliche Erfindungen im Interesse der Erfordernisse der Marine nutzbar zu machen und zu fördern.

Schwere Enttäuschung in Petersburg.

Berlin, 7. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Folgender Fall unerhörter Barbarei ist durch vier beedigte Zeugnisaussagen festgestellt worden. In der Gegend von Jednorozec wurde am 15. Juni ein schwerverwundeter deutscher Soldat an dem Pfahl eines Drahthindernisses mit Draht angehängt und vorgefunden. Das andere Drahtende war ihm um den Leib geschlungen und vorn in der Höhe des Koppelschlosses zusammengedrückt. Der Schwerverwundete wurde aus der qualvollen Lage von Kameraden, die das Gelände nach Verwundeten absuchten, befreit und nach dem deutschen Schützengraben gebracht, wo er bald darauf starb.

Schweden und Rußland.

Kopenhagen, 6. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Berlingske Tidende meldet aus Paris: Die Verhandlungen zwischen Schweden und Rußland in der Durchführfrage stehen bereits vor dem Abschluß. Noch eine endgültige Regelung erreicht wurde, daß die schwedische Regierung es für möglich, den Verkehr in bedeutendem Maße zu erleichtern.

Verchiedene Kriegsnachrichten.

Die österreichisch-ungarische Verwaltung in dem polnischen Okkupationsgebiet.

Wien, 6. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Auf eine Einladung des Armeekorpskommandanten begab sich der Minister des Innern in das polnische Okkupationsgebiet, um namens der österreichischen Regierung, ebenso wie dies bereits seitens der ungarischen Regierung geschehen ist, sich über die von dem Armeekorpskommando eingerichtete provisorische Militärverwaltung und ihre Erfolge zu unterrichten. Der Minister besuchte die Kreise Dabrowa und Olkusz und besichtigte in Dabrowa die großen, durch die rastlose Fürsorge des Kriegskommandanten wieder in vollen Betrieb gesetzten Bergwerksanlagen. Er überzeugte sich in beiden Kreisen von den Einrichtungen zur Versorgung der Bevölkerung, der Gesundheitspflege, Verdienstsicherung, Wahrung der öffentlichen Sicherheit, Herstellung von Straßen und Verkehrsmitteln, Einführung einer verlässlichen Rechtsprechung usw. Ueber die auf dem Wirtschafts- und Verwaltungsgebiete erzielten Erfolge sprach sich der Minister sehr befriedigt aus. Er bezeichnete es als eine glänzende Leistung, daß in dem vom Kriege, von Seuchen und Hunger schwer heimgesuchten Lande ohne jedwede Verwaltung, technische und gezielte Befehle mit einer rasch zusammengestellten und knapp bemessenen Beamtenstaffel in verhältnismäßig kurzer Zeit eine Verwaltung geschaffen wurde, die eine wertvolle Grundlage für neuzeitliche Verwaltungs-Einrichtungen bildet, und die nicht verfehlen kann, der Bevölkerung Achtung vor der Tatkraft und Vertrauen zu dem Wohlwollen und der Gerechtigkeit der österreichisch-ungarischen Militärverwaltung beizubringen.

Eine „sehr sorgenvolle Zeit“.

London, 6. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Am Samstag fand eine dritte Sitzung des Kabinetts in dieser Woche statt. Sie dauerte ½ Stunden. Alle Mitglieder des Kabinetts, außer Grey, waren anwesend. Der Parlamentskorrespondent der Times meint hierzu, das Kabinet habe eine sehr sorgenvolle Zeit.

Die Registrierbill. London, 7. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Unterhaus. Die Registrierbill wurde mit 253 gegen 80 Stimmen angenommen.

Die Unruhen in Moskau.

Paris, 6. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Petersburger Berichterstatter des Temps berichtet, daß die Unruhen in Moskau am 9., 10. und 11. Juni keinen revolutionären Charakter getragen hätten, sondern auf den Haß der Moskowitzer Arbeiter gegen die deutsche Zurückhaltung gegen die Deutschen zurückzuführen sei.

Brescia, 6. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Direktor des gewerblichen Instituts in Ponte Regno, der Priester Signorini, ist wegen Spionageverdachts seines Amtes entbunden worden.

Berlin, 6. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das Verordnungsblatt der Kaiserlichen Zivilverwaltung für Polen links der Weichsel veröffentlicht ein Uebereinkommen betr. die gemeinschaftliche Erhebung von Zöllen in den deutschen und österreichisch-ungarischen Verwaltungsgebieten links der Weichsel.

Berlin, 6. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die A. Z. meldet aus Amsterdam: Englische Wälder melden eine neuerliche Steigerung der Weizenpreise.

London, 6. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Fleischversorgung Londons ist in dem am 30. Juni abgelaufenen Jahre um 25.800 Tonnen oder 11,8 Prozent hinter der des Vorjahres zurückgeblieben.

London, 6. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der frühere Berliner Vertreter der Times tritt für die Militärpflicht ein.

Konstantin, 6. Juli. (Freit. Itg.) Der Konstanzer Flieger Schlegel erhielt das Eisenerkreuz 1. Klasse.

Der Krieg mit Italien.

Viktor Emanuel der Hauptschuldige? Zum Kriegseintritt Italiens meldet ein Mitarbeiter der Kreuzzeitung aus dem Haag: In den bisherigen diplomatischen Kreisen besteht kein Zweifel darüber, daß es vornehmlich drei Persönlichkeiten waren, welche den Kriegseintritt Italiens herbeiführten: nämlich König Viktor Emanuel, Salandra und Sonnino.

Kirchliche Nachrichten.

Weg, 30. Juni. Die Ernennung des neuen Domkapitulars Eduard Weder durch den Hochw. Herrn Bischof Wenger und die prompte Bestätigung durch den Statthalter hat in geistlichen wie in Laienkreisen allgemeine Freude hervorgerufen.

Briefwechsel mit König Georg von England, dem Haren und Boincars festgelegt hatte. Wäre er im letzten Augenblicke von seinen bereits eingegangenen Verpflichtungen zurückgetreten, so hätte er unliebsame Enthüllungen aus dem Dreierbündnis zu erwarten gehabt.

Ein Minister der „Terra irredenta“.

Vern, 6. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Wie die Schweizerische Depeschagentur erfährt, meldet der Popolo d'Italia aus Rom, Ministerpräsident Salandra habe in den letzten Tagen dem in Triest geborenen Abgeordneten Barzilai angeboten, als Minister ohne Portfeuille in das Kabinett einzutreten, zwar nicht als Vertreter der äußersten Linken, sondern als Vertreter der Terra irredenta.

Spionist.

Brescia, 6. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Direktor des gewerblichen Instituts in Ponte Regno, der Priester Signorini, ist wegen Spionageverdachts seines Amtes entbunden worden.

Berlin, 6. Juli. Der Berliner Lokal-Anzeiger meldet aus Lugano: In der im Duirinal in Rom von der Königin eingerichteten Lotterieveranstaltung zu Gunsten des Roten Kreuzes brach gestern früh Feuer aus, das aber gelöscht wurde, bevor es die Ausstellungsgegenstände ergriff.

Die Beschlagnahme des Dampfers „Bayern“.

Berlin, 5. Juli. Nach der Turiner Gazette des Popolo erhob, wie dem Berliner Lokal-Anzeiger aus Chiasso gemeldet wird, der schweizerische Gesandte zu Rom im Namen Deutschlands Einspruch gegen die Beschlagnahme der Ladung des Dampfers „Bayern“ im Hafen von Neapel, die Deutschland als einen Hilfstrakt erklärt.

Mailand, 6. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Corriere della Sera meldet, hat in der preussischen Akademie der Wissenschaften in Rom neuerdings eine Hausung stattgefunden.

Eine Note Bulgariens.

Berlin, 7. Juli. Aus Kopenhagen erfährt der Berliner Lokal-Anzeiger: Aus Paris wird telegraphisch: Die ungarische Regierung überreichte den Gesandten der Entente die ihnen überreichte Note auf das Angebot für die Neutralitätsaufgabe Bulgariens.

Der Krieg im Orient.

Die englischen Verluste an den Dardanellen.

London, 6. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die zu den Wäthern der Sarinostgruppe gehörende Weesly Dispatz stellt die britischen Verluste in früheren Schlachten zusammen.

Die Besetzung des französischen Transportdampfers.

Paris, 6. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Eine Mitteilung des Marineministeriums besagt: Der französische Postdampfer „Carthage“ wurde am Sonntag am Kap Helles von einem Unterseeboot torpediert und versenkt.

Berlin, 6. Juli. Nach einer Privatmeldung des Lokal-Anzeiger aus Konstantinopel hat der von einem deutschen Landboot verlenkte französische

Truppentransportdampfer („Carthage“) etwa 2000 bis 3000 Mann an Bord gehabt.

Marseille, 6. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Meldung der Agence Havas. Die Torpedierung der „Carthage“ durch ein deutsches Unterseeboot hat am Montagabend hier eine lebhaftere Erregung hervorgerufen.

Das zweite Bombardement.

Konstantinopel, 6. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Wiener Korrespondenz. Der französische Panzerkreuzer „Jeanne d'Arc“, der vorgestern in den Hafen von Negaißen einlief, sandte durch einen jungen Fischer, den er an der griechischen Küste gefangen genommen hatte, einen Brief an den Vizegouverneur mit der Aufforderung, die Flagge des deutschen Konsulats niederzuholen.

Der Unterseebootskrieg vor den Dardanellen.

Athen, 6. Juli. Nachrichten über das Erscheinen von sieben deutschen Unterseebooten großen Typs im Ägäischen Meer rufen die größte Beunruhigung in den Kreisen der dortigen entfalteten Marinestreitkräfte hervor.

Griechische Verwahrung.

Von der schweizerischen Grenze, 6. Juli. Nach schweizerischen Blättern erhob die griechische Regierung Vorstellungen, weil der Kommandant des französischen Kreuzers „Albatros“ bei Castel-Lorio beschießen ließ, obwohl sie von Griechenland besetzt war.

Die Bedeutung des türkischen Kriegsschauplatzes.

Der innere Zusammenhang der Geschehnisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen tritt mit besonderer Deutlichkeit gerade jetztutage, da die Wirkungen der russischen Niederlagen in Galizien nicht nur der nach Norden bis an die See sich ziehenden Front, sondern vielleicht noch in weit höherem Maße den Frontlinien der Kampfschlacht auf Gallipoli bis zum Bosporus und zu den Dardanellen hin sich mitteilen.

Über unsere armen Ex-Genossen nötigen uns ein Völkchen an, wenn sie ihrer Regierung sagen, daß sie keine Anzuehung wollen: arme Unglückliche! Sie haben einfach nicht begriffen, was auf dem Spiele steht.

erreicht haben, steht dahin. Jedenfalls aber würde selbst im Falle der Sprengung des Dardanellenverschlusses Russland niemals eine Herandrängung Italiens an die kleinasiatische Küste durch den Beitritt Italiens an der Hilfsaktion keineswegs leichter.

Alle diese Bedenken und selbst die Verdrüssensartigkeit der Ziele der in dem ungleichen Bunde vereinigten Gegner lassen erkennen, daß es diesen vorerst lediglich auf die Erreichung ihres Hauptzweckes, die Niederzwingung der Zentralmächte, ankommt, und daß vor diesem Ziele alle anderen vernünftigen Erwägungen zurücktreten.

Die Ereignisse vor den Dardanellen aber sollen uns heute mehr denn je dazu veranlassen, unsere Aufmerksamkeit diesem Kriegsschauplatze zuzuwenden. In einem vielleicht heute noch nicht völlig zu überlebenden Maße wird gerade der türkische Kriegsschauplatz berufen sein, die Entscheidung in diesem Weltkriege vollzuziehen zu sehen.

Deutschland.

Berlin, 7. Juli 1915. Das Echo vom Ausland.

Die einem innerparteilichen Bedürfnis entsprechende Rundgebung der sozialdemokratischen Partei für den Frieden begegnet im Ausland in radikalen und sozialistischen Kreisen nur Spott und Hohn.

Über unsere armen Ex-Genossen nötigen uns ein Völkchen an, wenn sie ihrer Regierung sagen, daß sie keine Anzuehung wollen: arme Unglückliche! Sie haben einfach nicht begriffen, was auf dem Spiele steht.

So schreibt ein französischer Antimilitarist! Was soll da ein französischer Chauvinist schreiben? Das radikal revolutionäre Freimaurertorgn St. Seolo in Italien meint: Die deutschen Sozialdemokraten tun so (Seolo vom 29. 6.), als ob sie erst jetzt — nach 10 Monaten — gewahrt würden, daß die Regierung einen Eroberungskrieg führt.

Nach dem zum Frieden mahnenden Sozialdemokraten werden von der französisch-italienischen Auslands-
presse als böses — Tölpel behandelt, über die man
zur Tagesordnung übergehen muß. Und selbst
französische Antimilitaristen schreien nach
Eroberungen in Deutschland und lägen über die Be-
schneidung der deutschen Sozialisten. Dabei merkt
allerdings selbst ein Herd nicht, wie sehr wir
Deutsche Grund haben, über die stets wiederkehrende
Wendung zu lachen: Wartet nur, bis wir einmal
vollständig mobilisiert sind! Das erinnert nach
allen bisherigen Erfahrungen an die Wendung, die
man auf der Straße oft hören kann: Wart nur,
bis mein großer Bruder kommt!

Eine Antwort von der Front gegen Haase.
Aus „Landlicher Einsamkeit“ sendet E. S. unter
der Überschrift Das Gebot der Vernunft der sozial-
demokratischen Chemnitzer Volksstimme eine An-
twort auf den in der Leipz. Volksztg. veröffentlichten
Aufwurf von Haase-Rautsky-Vernunft. Das Gebot
der Stunde, der die Abwendung der sozialdemo-
kratischen Partei von der Politik des 4. August for-
derte. E. S. schreibt u. a.:
Sind einmal alle feindlichen Angriffe abgeschlossen,
dann sollen unsere Feinde es wissen, daß sie Deutschland
überfallen haben. Den Banditen einen Freischieß-
ausstellung, daß sie uns an die Gurgel fassen
können, so oft sie wollen, ohne befürchten zu
müssen, daß sie dabei etwas verlieren, wäre nicht mehr
Politik, sondern selbstmörderischer Wahnsinn. Wir haben
im Gegenteil schon jetzt unseren Feinden zu sagen, daß
ihre Spiel verloren ist, und daß jeder Tag länger,
den sie zögern, ehe sie es aufgeben, sie
teurer zu leben kommen wird. Nur durch diese
feste Drohung können wir die Wiederherstellung des
Friedens beschleunigen, den wir von der Gerechtigkeit
erwarten. Wenn es wäre lausenhafte Scherz,
wenn die anderen Völker oder wenigstens ihre Vertreter
Deutschlands Lebensrecht friedlich anerkannt hätten,
wenn die für die Durchführung der Wirtschaftsweise not-
wendige Erweiterung der Wirtschaftskreise sich durch
friedliche demokratische Vereinbarung vollziehen hätte.
Aber dem Grunde wachen keine Hörner und der Siege
keine Schirmhüter, weil Peter oder Paul es gern so
haben möchte. Wunschland und Traumland lassen wir
den Kindern und den Narren. Wir fürchten die Tat-
sachen nicht. Wir durchleben jetzt 1866 und 1870 in
einem Krieg mit denen, die wirtschaftlich zu uns kommen
und mit den Fremden, die sich daran mischen
und es nicht bilden wollen. Wir haben diesen Kampf
siegreich bestanden und damit das ungeheure Volk-
recht, was die Kriegsgeschichte aller Zeiten und Völker
kennt. Wir werden bis zum Ende durchhalten.

Es ist halt was anderes, ob man zu Hause in aller
Nähe dem sozialdemokratischen Programm mit dem
Finger nachfährt und die möglichen und tatsächlichen
Abweichungen der Wirklichkeit von demselben fest-
stellt und bewahrt, oder ob man mit dem Gewehr
in der Faust sich gegen einen Feind wehrt, der das
Vaterland heimtückisch überfallen hat. So weit die
bisher geltende sozialdemokratische Theorie von der
Wirklichkeit entfernt geblieben ist, so weit gehen
auch die Ansichten der sozialdemokratischen Pra-
ktiker im Feld und der sozialdemokratischen Pro-
grammtheoretiker zu Hause auseinander.

Gegen die Preistreibeieren.
München, 4. Juli. In einem Erlass des Mini-
steriums des Innern wird das Einschreiten
der lokalen Behörden in allen den Fällen gefordert
in denen eine einheitliche Preisfestsetzung für
das ganze Reich oder auch nur für einen größeren
Bundesstaat und die gerechte und zweckmäßige Ver-
teilung der Vorräte von einer Zentralstelle aus nicht
möglich sind. Als ein geeignetes Mittel, den Preis-
treibeieren erfolgreich entgegenzutreten, wird die
Festsetzung von Höchstpreisen empfohlen in
Verbindung mit Maßnahmen, die in ihrer Wirkung
einer Beschlagnahme gleichkommen. Zu diesem
Zweck soll entschlossen und rechtzeitig von den Be-
hörden der Bundesratsverordnung vom 2. Februar
1915 über Vorratsverhütung (§§ 2 und 4 des
Höchstpreisgesetzes) Gebrauch gemacht werden, um
einem Abwandern der Vorräte nach einem anderen
Orte entgegenzuwirken. Es sei zu empfehlen, bei
solchen Maßnahmen in geeigneten Fällen unter den
Behörden, deren Bezirk in gegenständlichen Waren-
austausch stehen, ein gleichmäßiges Vorgehen her-
beizuführen. Ein entsprechendes Benehmen mit
dem lokalen Handel, der nicht geschädigt werden sollte,
werde in vielen Fällen die notwendigen Fingerzeige
geben. Den Behörden, namentlich auch den Magis-
traten der größeren Städte, erwache in der
Bekämpfung der Auswüchse des Han-
dels eine neue verantwortliche Auf-
gabe. Der Erlass erwartet, daß entschlossen und
wenn nötig mit rücksichtsloser Strenge
dem Wohle des Ganzen vorzugehen werde.

Krieg und Volkswirtschaft.
Die Verfügung über die Vorräte von Getreide und Mehl
aus dem alten Erntejahr.
Die Bundesratsverordnungen regeln den Verkehr mit
Getreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915, sie treffen
auch Verfügung über die aus dem alten Erntejahr noch
vorhandenen Vorräte. Wer am 18. August nach aus-
sichtlichen Ernten Getreide und Mehl, allein oder gemischt,
in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, die Vorräte bis zum
20. August dem Kommunalverbande des Lagerortes,
nach Arten und Eigentümern getrennt, anzuzeigen. An
den Transport befindlichen Vorräte müssen von dem Em-
pfänger sofort nach Eintreffen dem Kommunalverband
angezeigt werden. Der Empfänger darf unter keinen
Bedingungen an geschlossenen Vorräten und an Mehl, die
bei einem Verkehr zusammen in einem Waggon nicht über-
steigen; außerdem brauchen Vorräte, die durch einen
Kommunalverband an Händler, Verarbeiter oder Ver-
braucher seines Bezirkes bereits abgegeben sind, nicht
angezeigt werden. Alle am 18. August angezeigten
Vorräte sind mit diesem Tage für den Kommunal-
verband beschlagnahmt, in dessen Bezirke sie sich befinden.
Auf dem Transport befindlichen Vorräte sind für den
Kommunalverband beschlagnahmt, in dessen Bezirke sie
sich befinden. Die Vorräte sind dem Transport abge-
geben. Die Kommunalverbände erhalten der Meischgetreide bis
zum 31. August Anzeige.
Die Schmelzpflicht der Volkseigenen und Sachver-
ständigen in der Neuordnung der Lebensmittelver-
sorgung.
Die neuen Bundesratsverordnungen treffen Verfüg-
ungen über die gesamte Ernte an Getreide des näch-
sten Erntejahres. Alle Vorräte werden der freien Ver-
fügung des Erzeugers entzogen, um eine gleichmäßige

Verföhrung der gesamten Bevölkerung mit Lebensmitteln
und der Viehhaltung mit Futtermitteln sicherzustellen.
Die Verordnungen bedürfen zu ihrer Durchführung
einer Überwachung durch Beamte der Polizei und be-
auftragte Sachverständige. Wie die Erfahrung gelehrt
hat, reichen die ziemlich hohen Strafbestimmungen, die
in den Bundesratsverordnungen für Verletzungen
festgesetzt sind, allein nicht aus, um ihre genaue Befolgung
sicherzustellen. Es war daher erforderlich, Wägen,
Futtermittelfabriken, landwirtschaftliche Betriebe und
Brauereien einer Aufsicht zu unterstellen, die der natu-
gemäß die Beamten und Sachverständigen der Polizei
genaue Einblicke in den Wirtschaftsbetrieb des Unter-
nehmens erhalten, über den sie eine Kontrolle auszu-
üben haben. Es kommt hinzu, daß allen Unternehmern
verpflichtet sind, den Aufsichtsorganen Einblick in die
Bücher zu gestatten und jede Auskunft über das Ver-
fahren bei Herstellung der Erzeugnisse, die zur Verarbei-
tung gelangenden Stoffe und über deren Herkunft Auskunft
zu erteilen. Um jedoch den Unternehmern Sicherheit
dafür zu gewähren, daß die bei der Kontrolle offenbar-
ten Vertriebsbeurteilungen in keiner Weise mißbräuch-
lich verwendet werden, ist allen Beamten und Sachver-
ständigen, die solche Beurteilungen vorzunehmen haben,
unbedingte Verschwiegenheit auferlegt, sie dürfen über
die Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse weder irgend-
welche Mitteilungen machen noch sie veröffentlichen. Hierauf
sind alle Beamten und Sachverständigen zu ver-
eidigen. (R. B.)

Amfliche Nachrichten.
Mit Entschließung des Ministeriums des Groß-
Hauzes, der Justiz und des Auswärtigen vom 24. Juni
1915 wurde dem Reichsminister August Siegenart in
Zunehmenden und den Oberpostdirektoren Wilhelm
Häufelin in Vöhrach, Karl Roth und Konrad Maier
in Konstanz, Wilhelm Engler in Mühlheim, Friedrich
Schäfer in Waldkirch, Richard Garzenborj in
Leberlingen, Karl Mühlhölzer in Freiburg, Joseph Ver-
wardt in Leberlingen, Wilhelm Häfner und Max
Reple in Freiburg der Titel Reichssekretär sowie den
Obertelegraphenassistenten Richard Krahn und Albert
Gänger in Freiburg der Titel Telegraphensekretäre
verlehen.

Chronik.
Baden.
(1) Sandhausen bei Heidelberg, 6. Juli. Dem
achtjährigen Mädchen der Familie Gund fiel ein
Achsenstein auf die Beine. Das Kind ist jetzt ge-
storben.
(2) Mannheim, 6. Juli. In der Nähe der Rhein-
brücke hat sich gestern ein schwerer Straßen-
bahnunfall ereignet, über welchen folgende Ein-
zelheiten bekannt werden: Ein Motorwagen mit
Anhängwagen fuhr trotz angezogener Bremsen mit
bedeutender Geschwindigkeit die abschüssige Straße
von der Rheinbrücke hinunter. In der dortigen
Kurve engleiste der Motorwagen und lief noch un-
gefähr 15 Meter geradeaus, bis er an einem eisernen
Wahl stieß und umfiel. Während die Insassen des
Anhängewagens mit dem Schrecken davonkamen,
erlitten in dem umgefallenen Hauptwagen viele Per-
sonen Verletzungen, die allerdings nur leichter Na-
tur sind. Schwer verletzt wurde niemand. Unge-
fähr 28 Personen waren ins Krankenhaus einge-
liefern worden, konnten aber nach Anlegen eines
Verbands wieder entlassen werden. Die meisten
Personen hatten Schrittbunden oder leichte
Quetschungen erlitten. Die Ursache des Straßen-
bahnunglücks ist noch nicht genau festgestellt, eben-
so nicht, ob der Wagenführer eine Schuld
trifft. — Ueber die Ursache des Straßenbahn-
unglücks meldet der Polizeibericht: Die Ursache der
Engleisung des elektrischen Straßenbahnwagens soll
darin bestehen, daß auf der Fahrt eine Schrauben-
mutter an der Bremskette bei der vorderen Platt-
form verloren gegangen war und der Führer die
Handbremse deshalb nicht benutzen konnte. Nach
Angabe des Führers soll auch die elektrische Bremse
nicht funktioniert haben. (?) — Nach einem anderen
Bericht bemerkte der Führer schon in Ludwigshafen,
daß die Bremse nicht in Ordnung war. Er glaubte
aber den Wagen noch ins Depot bringen zu können.
Das hätte jedoch unter keinen Umständen mit dem
vollbesetzten Wagen geschehen dürfen.

(3) Mannheim, 6. Juli. Am rechten Neckarufer
stürzte das häßliche Söndchen eines Maschinenbau-
ers in den Neckar. Das Kind wurde im letzten Augen-
blick von dem ins Wasser gesprungenen Kanoo-
nier Korn, der sich auf Urlaub befand, ge-
rettet.
(4) Weinheim, 7. Juli. Der auf dem von russi-
scher Uebermacht angegriffenen und beschlossenen
„Albatros“ mitten in Ausübung seines Berufs
tödlich verletzte Oberassistent Dr. Hans Karil-
son kamme von Weinheim und war der einzige
Sohn des Arztes Dr. Adam Karillon. Der auf dem
Feld der Ehre Gefallene war kaum 30 Jahre alt
und galt als tüchtiger Arzt.
(5) Nischen bei Eppingen, 7. Juli. In der Scheune
des Landwirts Angler brach Feuer aus, welches sich
bei starkem Nordostwind auf die Anwesen des Land-
wirts Seubergers, des Schmieds Hofmann und des
Landwirts Schühle verbreitete. Insgesamt wurden
3 Wohnhäuser und 6 Scheunen mit Stall-
anlagen eingedampft. Der Schaden wird
auf über 100 000 Mark angegeben. Die Entstehungs-
ursache des Feuers ist nicht bekannt.
(6) Wolfach, 6. Juli. Der Tagelöhner Leonhard
Donath im städtischen Spital stürzte am Sam-
stag beim Kirchenspielen von der Leiter und
brach das Genick; er war alsbald tot.
(7) Marbach bei Willingen, 6. Juli. Unter dem
Verdacht der Falschmünzerei wurde hier ein
älterer Mann verhaftet, der in Wirklichkeit mit
falschen Zweimarkstücken bezahlt hatte.
(8) Weiskopf bei Willingen, 6. Juli. Durch Feuer
wurde das mit Neu gestülpte Dekonomie-
gebäude des Hofbauers Ferdinand Hirt voll-
ständig eingedampft. Es gelang nur mit
Mühe das 21 Stück umfassende Viehbestand zu
retten. Das Feuer soll durch einen mit Streich-
hölzern spielenden Hährigen Knaben entstanden sein.
(9) Bad Dürkheim, 7. Juli. Durch mit Bünd-
lözern spielende kleine Kinder geriet der Ge-
schuppen der Gebrüder Scheinmeister Johann
und Julius Rauch in Brand und wurde voll-
ständig zerstört. Ungefähr 150 Zentner Heu sind
dabei vernichtet worden.

X Triberg, 6. Juli. Ein großes Unglück
ereignete sich heute vormittag in dem benachbarten
Schönach bei Schmiedemeister Kirner. Dessen
40jähriger Bruder Johann, ebenfalls Schmied,
half beim Beschlagen eines jungen Pferdes, das erst
kürzlich in Donaueschingen gekauft wurde; das Tier
war unruhig, schlug unglücklich auf und traf
den Kirner so unglücklich an den Kopf, daß
der Mann tot umfiel. Ein weiterer Sohn, der
ebenfalls Schmied, steht im Felde. Allgemeine Teil-
nahme wird der Familie entgegen gebracht.
Freiburg, 6. Juli. Vor wenigen Tagen lief
bei der hiesigen Geschäftsstelle vom Noten Kreuz
von einer auf dem östlichen Kriegsschauplatz stehen-
den fast nur aus Wodenen bestehenden Kompag-
nie eines Reservebataillons der Betrag von 300
Mark ein. Der Sendung war die Mitteilung bei-
gegeben, daß die Soldaten von dem Bunsche befehlt
seien, auch ihrerseits vom Felde aus zur allgemeinen
Sittlichkeit beizutragen.
Konstanz, 7. Juli. In den letzten Tagen sind
ungefähr 300 kriegsuntaugliche Fran-
zosen, die demnachst ausgetauscht werden sollen,
hier angekommen. Ingesamt befinden sich jetzt
hier 400 Austauschfranzosen, darunter ungefähr 30
Offiziere.
(2) Konstanz, 6. Juli. Gerettet wurde am
Samstag von dem beim hiesigen Ersatzbataillon
stehenden Infanteristen Keilbach ein 7jähriges
Mädchen, das in der Nähe des Pulverturms in den
Rhein gefallen war. Der Soldat führte die Rettung
in voller Bekleidung aus.
Aus anderen deutschen Staaten.
Straßburg, 6. Juli. Freikartoffeln für
Anbestellung hat als freudige Uebertragung die
Stadtverwaltung bewilligt. An 1000 Familien
erhielten den Freikartoffeln, die zum unentgeltlichen
Verbrauch von 20 Kilo guter Kartoffeln aus den städtischen
Vorratskammern berechnen; der gewaltige Andrang,
der darauf bei den Abgabestellen einwirkte, bewies,
wie außerordentlich gelegen diese Kartoffelpende kam. Und
wer Gelegenheit hatte — heißt es im Erfahrer — an
Arbeitslosigkeit die Arbeiter zu beobachten, denen von
Kauf das Essen gebracht wurde, konnte feststellen, daß
auch über die Güte der Kartoffeln allgemeine Zu-
friedenheit herrschte. Eine zweite Ausgabe von Frei-
kartoffeln soll in absehbarer Zeit erfolgen.

Lokales.
Karlsruhe, 7. Juli 1915.
+ Zur badischen Gefangenensorge sei ergänzend
mitgeteilt, daß für Karlsruhe und Umgebung der Natio-
nale Frauendienst, Hilfe für kriegsgefangene Deutsche
(Geschäftliche, Kronenstr. 21) als Nebenstelle für
Freiburg und Frankfurt tätig ist.
+ Vortrag über Gemüseverwertung. Wir machen
nachmals auf den heute abend im großen Marktsaal
stattfindenden Vortrag über Gemüseverwertung aufmerk-
sam, den der Gartenbauverein veranstaltet. Näheres
siehe im Anzeiger.
□ Konzert- und Vortragsabend. Am 10. Juli,
abends halb 9 Uhr, findet im Museumsaal ein Konzert-
und Vortragsabend statt zu Gunsten des Noten Kreuzes.
Es werden mitwirken Frau Müller-Meichel, Sop-
ranistin (Vieder), Frau Elie Drenberger,
Schülerin von Professor Joachim (Geige), und unser
Karlsruher Kolossalchor, welcher eigene Gedichte
vortragen wird. Frau Elie Meichel's Bitttel wird die
Beteiligung am Kolossalchor übernehmen. Da die Mitwirk-
enden zu Gunsten des „Noten Kreuzes“ auf Honorar ver-
zichten, wird von der Museumskasse ein entsprechender
Betrag an den Landesverein vom Noten Kreuz abgeführt
werden.
Ueber die Messeraffäre, welche sich hier in der
Nacht vom Sonntag auf Montag abspielte, werden jetzt
Einzelheiten bekannt, die zeigen, aus wieh nichtigem
Grund die 23jährige Kaufmanns-Friedrich Jörg von
dem 18jährigen Sattler Georg Mehm niederge-
stochen worden war. In einem Café hatte nämlich
Jörg von Mehm behauptet, er trage eine 95 Pfennig-
Krawatte. Der Streit setzte sich auf der Straße fort,
bis schließlich Mehm nach seinem Messer griff und
seinen Gegner durch einen Stich in die linke Brustseite
tödlich verletzte. Da das Herz getroffen war, trat der
Tod des Jörg, trotz alsbaldiger ärztlicher Hilfe kurze
Zeit darnach ein. Der Täter Mehm wurde belamlich
verhaftet.

**Zerföhrung unserer deutschen Kriegs-
gefangenen in Frankreich und Afrika.**
Der Vortrag des Schweizer Oberleutnants von
Marval, der viele Gefangenenslager, in denen deutsche
Gefangene sich befinden, besucht hat, hat denen, die sich
bisher um das Schicksal unserer Kriegsgefangenen in
Frankreich nicht gekümmert haben, die Augen darüber
geöffnet, daß wir diesen gegenüber Pflichten haben,
denen wir bisher nicht voll genügt. Fast überall in
Frankreich sind sowohl unsere Kriegs- als auch die Zivil-
gefangenen unserer Hilfe dringend bedürftig. In vielen
Lagern bedarf die Kleidung und Wäsche der Leute
dringend der Ergänzung. Fast überall ist die Nahrung,
wenn auch nicht unbedingt der Menge nach unzureichend,
so doch wenig fröhlich, als unsere Soldaten sie gewöhnt
sind. Vor allem brauchen sie einen Nahrungszusatz an
einweißhaltigen Stoffen, selten Käse und dickeres
Fleisch. Natürlich ist es unfröhlich, schwere Mäntel und
Dinge, die unbedingt bedürftig sind, in die Sahara
zu schicken, aber nach Frankreich selbst wie nach Korrika
kommen wir, z. B. gutes Rauchfleisch senden.
Von den Angehörigen der Gefangenen wird immer
noch nicht genügend beachtet, daß sie selbst bei der
scheinend schlechten Versorgung der Pakete zum Teil
mitchuldig sind. Die Adressen vor allem müssen auf
Leinwandpapier — am besten oben und unten auf dem
Paket — fest eingenaht sein. Gut ist es, unter der
äußeren Umhüllung, die gegen Wässe schützen soll, noch-
mals die Adresse anzubringen. Wir können nur immer
wieder darauf aufmerksam machen, daß wir in den
größeren badischen Note Kreuz-Organisationen Aus-
landspakthuben errichtet haben, in denen die Pakete sach-
verständig verpackt werden. Unsere Pakete kommen an.
Wir legen auch immer gleich eine Dankeskarte mit un-
serer aufgedruckten Adresse bei, so daß der Empfänger
nur seinen Namen darauf zu schreiben hat. Selbstver-
ständlich muß auf jedem Rücken der Vermael enthal-
ten sein: Entfall keine schriftlichen Mitteilungen.
Auch muß Besorgung irgendwelcher Drucksachen durch-
aus vermieden werden, namentlich aber auch Ansicht-
karten aus der Heimat.
Seite senden schon zahlreiche deutsche Familien
Pakete an ihre Kriegsgefangenen. Arme Frauen und
Mütter sparen sich ein paar Mark von der Reichsunter-
stützung ab, um ihren Vieh in feindlicher Gefangen-
schaft Gaben senden zu können. Aber in den Gefangenens-
lagern gibt es viel mehr der sogenannten „Vergessenen“,

als in den deutschen Linien, wo der Kompagniechef bei
der Viehsabendenverteilung für diejenigen sorgt, die aus
der Heimat nichts erhalten können. Unter den Ge-
fangenen ist manch einer, um den sich bisher niemand
gekümmert hat, dem niemand Geld, Waren und Med-
ungsmittel schicken konnte. Zeit allmählich ist die Er-
kenntnis durchgedrungen, daß wir besser für diese Ge-
fangenen sorgen müssen. Auch die Note Kreuz-Organisa-
tion tut manches; das bedeutet aber doch nur einen
Tropfen auf einen heißen Stein. Es wäre dringend not-
wendig, daß die Dohemgebliebenen — die es doch den
Gefangenen mit danken, daß sie daheim behaglich ihre
Friedensleben fortsetzen können — sich für unsere Ge-
fangenen erwärmen. Und wer den guten Willen hat,
findet reichlich Gelegenheit zu tätiger Mitarbeit durch
das Vermittlungsweesen, das die Gefangenensorge des
Badischen Landesvereins errichtet hat. Täglich gehen
Meldungen über bedürftige Gefangene aus dem ganzen
Land ein. Weite Kreise der Bevölkerung scheinen aber
noch nicht zu wissen, daß eine Adressvermittlung solcher
Gefangenen vorhanden ist.
All diesen erteilt Auskunft:
Die Badische Gefangenensorge des Landesvereins
vom Noten Kreuz, Freiburg i. Br., Verhofstraße
Nr. 14. Mündliche Auskunft daselbst täglich von 10 bis
12 und 4-6 Uhr.

Letzte Nachrichten
München, 6. Juli. (W. A. B. Nicht amtlich.)
Staatsminister Graf von Hertling hat sich
gestern abend für einige Tage nach Berlin begeben.
Berlin, 7. Juli. Das Berliner Tageblatt meldet:
Der Kaiser hat durch einen Erlass bestimmt, daß der
Gedenktag der 500jährigen Herrschaft
des Hohenzollernhauses am 21. Oktober d. J. ge-
feiert werden soll. Die Feier soll aber mit Rücksicht
auf den Ernst der Zeit auf eine Feier in den
Schulen und auf eine kirchliche Feier am
Sonntag den 24. Oktober, beschränkt bleiben.
Paris, 6. Juli. (W. A. B. Nicht amtlich.) Nach einer
Meldung der Temps aus Moskau hat die Unter-
suchung des bei einem Straßenbahnunglück verletzten
ehemaligen Ministerpräsidenten Alfonso Costa
einen Schädelbruch erwiesen. Der Zustand des
Verletzten ist ernst. Der operative Eingriff wußte
aufgehoben werden.
Zum Attentat auf Morgan.
New York, 6. Juli. (W. A. B. Nicht amtlich.) Reu-
ter. Gestern kurz vor Mitternacht machte Frank
Solt, der den Anschlag auf Morgan verübte, einen
Selbstmordversuch, indem er sich die Schlag-
ader an seinem Verhäute.

Berlin, 6. Juli. Der Berl. Lokalanzeiger meldet aus
Ingolstadt: Ein Fabrikarbeiter stieß eine Arbeiterin
wegen verschämter Liebe in die Donau und er-
tränkte sie durch andauerndes Untertauchen. Bei dem
Singen wurde er selbst von den Wellen ver-
schwungen.
Berlin, 6. Juli. (W. A. B. Nicht amtlich.) Die W. A.
meldet aus Moskau: In Astrachan (Südrussland) und
Umgebung breitet sich die Pest immer mehr aus. Der
Seuche sollen bisher 20 Menschenleben zum Opfer
gefallen sein. Die sanitären Maßnahmen sollen völlig
unzureichend sein.
London, 6. Juli. (W. A. B. Nicht amtlich.) Wie das
Neuerische Büro aus New York meldet, beschädigte dort
eine Bombenexplosion in Hauptpolizei-
gebäude die Detektivabteilung; verletzt wurde nie-
mand. Man glaubt, daß es sich bei dem Verbrechen um
einen Mordakt für die jüngsten Beurteilungen von
Anarchisten handelt.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.
Geschliche. 6. Juli: Franz Wehler von
Schaffhof, Schuhmachereister hier, mit Barbara Glas-
stetter Witwe von Altschilt; Johann Weikum von
Wenzingen, Bäcker hier, mit Bertha Rastetter von hier;
Karl Baeslin von Basel, Architekt hier, mit Julie Bensch
von hier; Markus Schneider von Lurza, Bäcker hier, mit
Welle Kösten von Rancu.
Geburten. 1. Juli: Biselotte Stephanie, Vater
Arthur Schott, Feldwebel. — 2. Juli: Hedwig Auguste,
Vater Johann Rottler, Schreiner; Franz Wendelin, Vater
Franz Müller, Wagenführer. — 3. Juli: Norbert Alfons,
Vater Josef Wächter, Eisenbahnsekretär. — 4. Juli: Me-
gina Kath, Vater Val. Molter, Bäckere. — 5. Juli:
Helga Margarete, Vater Fritz Seelmann, Buchbinder;
Elisabeth, Vater Gottfried Gallus, Stifter; Peter Alexan-
der Maria, Vater Friedrich Köhler, Dipl.-Ing., Architekt.
Todesfälle. 4. Juli: Friedrich Jörg, Kaufmann,
alt 23 Jahre. — 5. Juli: Heinrich Wör, Grubeur,
Gehamm, alt 48 Jahre. — 6. Juli: Wilhelm Ernst,
Schlossermeister, Gehamm, alt 61 Jahre.
Verblichene. n. Trauerhaus erwachsener Verstorbenen.
Mittwoch den 7. Juli 11 Uhr: Anna Adorlein,
Fabrikdirektors Ehefrau, Bismarckstr. 61 a. — 2 Uhr:
Heinrich Wör, Grubeur, Kaiserstraße 87. — 2 1/2 Uhr:
Theodor Werfel, Postsekretär, Friedenstr. 26. — 3 1/2
Uhr: Friedrich Brauch, Student, z. B. Kriegsgericht.
Geht. Landwehr-Inf.-Regt. 109, Karl-Wilhelmstr. 60 —
4 Uhr: Friedrich Jörg, Bankbeamter, Amalienstr. 69.

Auswärtige Gestorbene
(Anmeldungen von auswärts erscheinen unter dieser
Rubrik gratis.)
Eugen: Fribolin Kreis, Privatier, 68 1/2 Jahre.
Bühlertal: Stefan Kern, Kunstmaler, 55 Jahre.
Oberachern: August Winterroth, Oberlehrer
a. D., 86 1/2 Jahre.
Mudenschopf: Christian Wähl V, Bürger-
meister.
Wittelsfen: Leopoldine Eichhorn geb. No-
rath, 68 Jahre.
Ettlingen (Spimerei): Frau Katharina Köh-
ler geb. Wühl, 85 1/2 Jahre.
Paxhof: Frau Elisabeth Ziegenhagen geb.
Gemmels, 50 Jahre.
Oberpredtal: Josef Dold, Kellermeister, 68 J.
Freiburg: Katharina Tritschler geb. Köhler,
84 Jahre.
Bretten: Frau Helene Müller geb. Benkert.
Runsweiler: Josef Willmann, Rappenswirt,
74 1/2 Jahre.
Vottenau (Durbach): Witwe Katharina Kiefer
geb. Kiefer, 78 Jahre.
Baden-Baden: Hermann Burgard, Schuh-
machereister, 48 Jahre.
Konstanz: Otto Wagenbach, Oberpostsekretär,
47 Jahre.

Lozes-Kalender.
Mittwoch, den 7. Juli.
Kath. Jugendverein Heiterheim. 8 Uhr: Versammlung im
Schwesternhaus mit Vortrag.

